

Sanitäts-Konferenz der Gemeinde Wien

Benützung an. Es liegen da enorme Schwierigkeiten vor und daß diese Leute schwer zu disziplinieren sind, werden Sie gewiß zugeben. Ich möchte noch bemerken, daß ich sehr gerne bereit bin, derartige Erhebungen an die geeignete Stelle weiter zu leiten. Nach meiner Erfahrung weiß ich auch, daß der Sanitätschef in jedem Falle Erhebungen pflegen läßt, um Abstellung zu veranlassen. Nur möchte ich bitten, daß bei derartigen Dingen hier kein leidenschaftlicher Ton in die Debatte einreißt. Jeder weiß, der sich mit der Seuchenbekämpfung beschäftigt, daß Lücken bestehen. Herr Dr. Verkauf sagt, und er hat damit ganz recht, daß die Aufgaben in der Zukunft keineswegs leichte sein werden. Wir werden durch Jahre hindurch mit der Seuchenbekämpfung zu tun haben und wir können sicher darauf rechnen, daß sich in der Provinz Typhusherde bilden werden, wie es auch nach dem deutsch-französischen Kriege der Fall war. Gewiß wird sich der Einfluß dieser Typhusherde auch in Wien fühlbar machen. Ich glaube, daß in dieser Hinsicht der Herr Ober-Physikus Dr. Böhm falsch verstanden und ihm unberechtigterweise Optimismus vorgeworfen worden ist. Ich habe einen Optimismus aus seinem Berichte nicht herausgelesen.

Auch die Frage der Milchzufuhr verdient eine besondere Beachtung. Unsere großen Molkereien sind mit so vollkommenen Einrichtungen versehen, daß darin eine Sicherstellung liegt, daß selbst Milch, die aus verdächtigen Gegenden kommt, einwandfrei pasteurisiert wird. Ein großer Teil des Bedarfs wird aber durch Kleinhändler gedeckt, die direkt vom Lande kommen und dadurch wird immer die Gefahr bestehen, daß mit einer solchen Milch der Typhus eingeschleppt wird. Ich möchte daher bitten, daß auch dieser Frage volle Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Vize-Bürgermeister Hierhammer: Herr Professor Dr. Finger hat das Wort.

Prof. Dr. Finger: Wenn ich die Vorlage des Physikates richtig verstanden habe, hat es das Physikate als Aufgabe der heutigen ersten Sitzung der Sanitäts-Kommission betrachtet, sich vor allem mit jenen beiden Seuchen zu befassen, die heute für uns am aktuellsten sind. Das sind die Blattern und der Flecktyphus. Es ist selbstverständlich, daß wir uns in den nächsten Sitzungen auch mit allen übrigen Kriegsseuchen zu befassen haben werden und die Gefahrenquellen und das Vorkommen zu besprechen haben werden. Ich meine, wenn wir heute in eine Diskussion aller dieser Erkrankungen eingehen, würde die Debatte ein wenig zu weitgehend werden und vielleicht auch dem gegenwärtigen Zweck nicht entsprechen. Ich möchte mir daher zunächst einmal die Anfrage erlauben, ob es die Herren nicht für zweckmäßig hielten, wenn wir uns auf die Blattern und den Flecktyphus beschränken würden und die Besprechung jener Momente, die andere Erkrankungen betreffen, die uns erst im kommenden Frühjahr drohen, nämlich Bauchtyphus, Cholera und Ruhr, für eine der nächsten Sitzungen verschieben. Ich meine, wir werden uns dann konzentrieren und gerade in diesen Punkten zu irgendwelchen Schlüssen kommen können.

Ich möchte mir da, zunächst was die Blattern und die Frage des Impfwanges betrifft, erlauben, entschiedenst für den Impfwang einzutreten, aber auch auf einiges hinzuweisen, was mir in den Ausführungen des Herrn Dr. Verkauf nicht ganz den Zielen zu entsprechen scheint. Die Ärzte-Gesellschaft hat im November eine Eingabe an das Ministerium des Innern und den Ministerpräsidenten gerichtet, in welcher sie die Notimpfung,

beziehungsweise den Impfwang verlangt. Es ist darüber niemand im Zweifel, daß diese Frage im gegenwärtigen Zeitpunkte nicht in idealer Weise wird gelöst werden können. Es ist aber auch gar kein Zweifel, daß in dem Augenblicke, wo ein solcher Erlaß da ist, der Arzt dem Patienten gegenüber eine ganz andere Autorität hat, da er mit größerem Druck einwirken kann auf jene, die sich der Impfung zu entziehen Neigung haben.

Was die Frage der Einwirkung auf große Betriebe betrifft, so ist darüber gar kein Zweifel, daß sie einen Effekt verspricht; sie verspricht aber einen Effekt nur für die Durchimpfung der arbeitenden Klassen, der Arbeiter als solche. Schon die Familien der Arbeiter treffen wir nicht oder nicht leicht. Was den Bürgerstand, der sich der Impfung entziehen will, betrifft, so ist sicher, daß wir ihn durch diese Maßregel nicht treffen. Es gibt zahlreiche Kleinbürger, es gibt Geschäftsleute, so namentlich die Greißler, die in Bezug auf die Blatternverschleppung außerordentlich gefährlich werden können; alle diese Kreise können nur durch den Impfwang getroffen werden.

Die Gemeinde hat in sehr dankenswerter Weise die Impfung von Haus zu Haus eingeführt. Der Arzt hat ja eine ganz andere Stellung, wenn er von Partei zu Partei geht und sagt, ich komme auf Grund der und der Verordnung, Sie müssen sich impfen lassen, als wenn er einem Widerspruch gegenüber nur mit Belehrungen und Vorstellungen kommen kann.

Eine Lösung kann nur durch die Statuierung des Impfwanges erfolgen.

Die Impfung hatte sehr gut eingesezt, in letzter Zeit aber nachgelassen; im Augenblick, wo die Agitation für die Impfung eingesezt hat, hat eben auch die Gegenagitation eingesezt. In zahlreichen Plakaten werden Vorlesungen angekündigt über naturgemäße Lebensweise, Verhütung von Krankheiten etc., in Wirklichkeit wird aber nur gegen die Impfung gewettert. Es sollte also auch diesen Vorlesungen einige Aufmerksamkeit gewidmet und dieselben im öffentlichen Interesse verhindert, respektive zensuriert werden, wie es bei den Zeitungen geschieht.

Der Ärztemangel ist heute sehr groß. Von 3600 praktischen Ärzten verfügen wir heute in Wien höchstens über 1200 bis 1600 und diese sind sehr überlastet. In der Permanenz-Kommission der Ärztekammer wurde darauf hingewiesen, daß ein großer Teil der Ärzte von Wien nach Ungarn abgezogen wurde und dort wurden bis vor kurzer Zeit die Ärzte zwischen 42 und 50 Jahren nicht einberufen, weil dort das Kriegsleistungsgesetz anders textiert ist oder ausgelegt wird. In Ungarn war also bisher gar kein Ärztemangel, während in Wien die Ärzte zwischen 42 und 50 Jahren fehlen. Es würde sich also fragen, ob wir nicht Schritte tun sollten, um wenigstens einen Teil der Wiener Ärzte zurückzubekommen, die dann in Ungarn durch ungarische Ärzte ersetzt werden könnten.

Ich möchte diese Frage der Kommission, beziehungsweise dem Präsidium vorlegen.

(Während der vorstehenden Ausführungen hat Bürgermeister Dr. Weiskirchner den Vorsitz wieder übernommen.)

St.-R. Dr. Haas: Ich erkläre von vornherein, ich bin ein Anhänger der Impfung und der Zwangsimpfung, soweit sie möglich ist. Ich muß aber strikte verlangen, daß die Impfung mit aller nötigen Vorsicht vor sich gehe und daß die Bevölkerung von der Impfung wirklich einen Erfolg hat. Es wird allen Kollegen bekannt sein, daß der Impfstoff — ich will da den